

Abonnements und Anzeigen...  
Verlag: Druckerei des „Polaer Tagblatt“ (Dr. W. Krmpholtz & Co.),  
Gala, Raaberg-Strasse 20.

# Polaer Tagblatt

Preisliste...  
Verlag: Druckerei des „Polaer Tagblatt“ (Dr. W. Krmpholtz & Co.),  
Gala, Raaberg-Strasse 20.

11. Jahrgang.

Pola, Donnerstag 11. November 1915.

Nr. 3315.

## Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 10. November. (R.-B.) Amtlich wird veröffentlicht:

### Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien herrscht seit dem Weggangen der letzten russischen Angriffe gegen unsere Styrpafront wieder Ruhe. Ein russischer Durchbruchversuch westlich Czartorysk wurde in heftigen Kämpfen durch deutsche und österreichisch-ungarische Truppen vereitelt.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Tätigkeit der italienischen Artillerie war gestern im allgemeinen wieder lebhafter. Feindliche Angriffe auf den Südtell der Bodgorafstellung, gegen Angora, bei Plava und auf den Col di Lana wurden abgewiesen. Auf Nabresina abgeworfene Fliegerbomben lösteten mehrere Zivilpersonen, darunter eine Frau und drei Kinder.

### Serbischer Kriegsschauplatz.

Oesterreichisch-ungarische Truppen der Armee von Kőbeß haben südwestlich Ivanica die stark besetzte Höhe Okolista genommen und auf Eboviste, dem Südausläufer der Sellaclanina, eine aus mehreren hintereinander liegenden Schützengraben bestehende Stellung gestärkt. Südwestlich Kraljevo dringen deutsche Streitkräfte beliderseits des Bar vor. Südwestlich Krusevac gewannen sie den Raum von Aleksandrovac.

Die Bulgaren warfen den Feind bei Nisch und Aleksinac auf das linke Ufer der südlichen Morava zurück. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hofor, FML.

## Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 10. November. (R.-B. — Wolffsbureau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Westlich Riga wurde ein russischer Vorstoß gegen Kemmern zum Stehen gebracht. Westlich Jakobstadt wurden stärkere zum Angriff vorgehende feindliche Kräfte zurückgeschlagen. Ein Offizier und 117 Mann wurden gefangen. Vor Düna war gestern lebhafter Artillerie-tätigkeit.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung ist überall im rüstigen Fortschreiten. Die Beute von Krusevac beträgt nach nunmehrigen Feststellungen 103, fast durchwegs moderne Geschütze und große Mengen von Munition und Kriegsmaterial. Die Armee von Vojadjeß meldet 3660 serbische Gefangene, als Beute von Nisch 100, von Leskovac 12 Geschütze.

### Oberste Heeresleitung.

## Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 10. November. (R.-B.) Das Hauptquartier teilt mit:

An der Daranellefront dauerte der gewöhnliche Feuerkampf an. Im Abschnitt Anasorta zerstörte unsere Artillerie ein großkalibriges feindliches Geschütz und Bombenverfesterungen. Im Abschnitt Arburun wurden feindliche Gräben erfolgreich beschossen. Im Abschnitt Sedditlar verursachte die feindliche Artillerie in unseren Gräben am linken Flügel einige Schäden.

## Der bulgarische Operationsbericht.

Sofia, 10. November. (R.-B.) Der Generalstabsbericht vom 8. November meldet:

Nach außerordentlich erbitterten Kämpfen vom 5. bis zum 8. November eroberten wir endgiltig das rechte Moravaufer, sowie die Städte Razanj, Aleksinac, Nisch, Leskovac und Vlaschnice und begannen den Übergang über den Fluß, den Feind in westlicher Richtung verfolgend.

Die bisher in der Umgebung von Nisch gezeigte Beute beträgt 102 Kanonen, 10.000 Gefangene, 10 Loko-

motiven, 1 Ballon, 2 radiotelegraphische Stationen und anderes Kriegsmaterial. Bei Leskovac erbeuteten wir 24 Lokomotiven, 54 Personenwagen, 234 Lastwagen, 10 Waggons mit Patronen und 82 Delwaggons.

## Die Politik Griechenlands.

Noch selten hat sich ein Land in einem schlimmeren Dilemma befunden als gegenwärtig Griechenland. Die Regierung mag tun, was sie will, sie mag auch nichts tun — unter allen Umständen läuft sie für die Gegenwart oder die Zukunft die schwersten Gefahren. Hätte sie losgeschlagen, um Serbien Hilfe zu bringen, so hätte sie einen vernichtenden Schlag der für den Augenblick übermächtigen deutsch-bulgarischen Koalition beibringen müssen; bleibt sie weiter neutral, so muß sie die schweren Folgen tragen, die eine dauernde Stärkung ihrer beiden Erbfeinde, der Türkei und Bulgariens, für ihre Stellung im nahen Osten nach sich ziehen wird. Die hellenischen Staatsleiter scheinen unter diesen Umständen sich für den Ausweg entschieden zu haben, der in solchen Lagen gewöhnlich gewählt wird: sie wollen abwarten und sich erst dann nach irgend einer Seite absetzen, wenn die Ereignisse einen klareren Fingerzeig über die künftige Entwicklung geben. Ein besseres Mittel, um dies ins Werk zu setzen, war wohl nicht zu finden als eine Ministerkrise mit darauffolgender Kammerauflösung. Das jetzige Kabinett ist nach seiner Entstehung und Zusammenfassung allzu sehr auf die Neutralitätsbildung festgelegt. Es verfolgte zwar keine unfreundliche Tendenz gegenüber der Entente und ließ die von Venizelos vereinbarte Landung von fremden Truppen in Salonik ruhig weiter vor sich gehen. Aber so lange es am Ruder blieb, mußte Freund und Feind, daß Griechenland Serbien nicht zu Hilfe kommen würde, und behandelte Griechenland danach. Ein Kabinett Venizelos andererseits hätte kaum etwas anderes als die sofortige Kriegserklärung an Bulgarien bedeuten können. Allen diesen Schwierigkeiten entging man, wenn man ein Provisorium schuf, das der Regierung für später vollständig freie Hand ließ. Die Ausschreibung von Kammerwahlen, bis zu deren Ablauf das gegenwärtige Kabinett im Amt bleiben würde, scheint diesen Plan am besten zur Ausführung zu bringen und die zuverlässigsten Nachrichten aus Athen stellen diese Lösung der Krise denn auch als die wahrscheinlichste dar. Ein definitiver Entschluß scheint allerdings noch nicht gefaßt oder wenigstens noch nicht bekannt gegeben zu sein. Doch ist kaum anzunehmen, daß selbst Venizelos einem solchen Auswege Opposition machen würde; der Zwischenfall in der Kammer, der den Rücktritt des Ministeriums hervorrief und über dessen Ursprung nichts Näheres mitgeteilt wird, sieht vielmehr ganz danach aus, als wenn er auf Grund einer Umwälzung mit dem ehemaligen Ministerpräsidenten provoziert worden wäre.

Möglichst ist auch die Partei des Königs von dem Wunsche geleitet, in der kritischen Stunde, die Griechenland durchlebt, über das Parlament hinweg einen Appell an das Volk zu richten, um der Opposition Venizelos' gegenüber eine festere Basis zu haben. Die Partei Venizelos' konnte sich bisher immer darauf stützen, daß sie gegenüber der Krone die Mehrheit der Bevölkerung hinter sich habe. Wie, wenn nun die Gruppe des Hofes und der hohen Militärs es erreichen könnte, daß sich bei neuen Wahlen auch das Volk in seiner Majorität für ihre Neutralitätspolitik aussprechen würde? Dann wäre eine klare Situation geschaffen und die Versuche, die Interventionspolitik Venizelos' durchzuführen, endgiltig gescheitert.

Unmöglich ist es ja nicht, daß neue Wahlen diesen Ausgang haben könnten. Eine Kriegserklärung Griechenlands könnte für das Land so schwere Folgen nach sich ziehen, daß manche festere Interventionisten gegenwärtig Frieden um jeden Preis als das kleinere Uebel vorziehen werden. Und auf jeden Fall wäre bis zum Zusammentritt der neuen Kammer kostbare Zeit gewonnen und niemand könnte bis dahin der Krone aus konstitutionellen Gründen Vorwürfe machen, wenn sie das gegenwärtige Kabinett vortreibt an der Regierung stöße und jeden kompromittierenden Schritt vermeide. Die nächste Zukunft wird lehren, ob diese Kombinationen richtig sind. Dem zweifellos wird es auch an

Gegenwärtigen nicht fehlen, und wenn auch vielleicht nicht Venizelos selbst, so werden doch andere Freunde der Entente versuchen, ein Ministerium zustande zu bringen, das sich dazu entschließen könnte, dem Vormarsch der Bulgaren gegen Serbien mit Hilfe griechischer Bataillone Halt zu gebieten. („Ährer Zeitung.“)

## Berichte der feindlichen Generalstäbe.

### Italienische Meldung.

Rom, 7. November. Kriegsbulletin vom 6. November:

Im Donetal griff eine unserer Abteilungen, die auf das linke Ufer des Chiese überging, die Stellungen von Malga Stabolone, nördlich des Lavanech-Berges, an, vertrieb den Gegner von dort und brachte ihm Verluste bei. Im Ledrotale nahm die feindliche Artillerie ihr Feuer gegen die Dörfer des Beckens von Bezzecca wieder auf, verursachte Schaden und rief Brände hervor. Längs der Sponzofront dauerte das Artillerieduell gestern fort. Abgesehen von einem Angriff gegen Angora im Laufe des Vormittags, der sofort abgewiesen wurde, gab die feindliche Artillerie keine Tätigkeit zu erkennen. Die Unserigen setzten trotz strömenden Regens unermüdet ihre Befestigungsarbeiten fort. In der Gegend des Monte San Michele brachte uns ein glänzender Angriff in den Besitz einer starken feindlichen Verschanzung. Wir machten 154 Gefangene und erbeuteten zahlreiche Munitionskisten und anderes Kriegsmaterial.

### Montenegrinische Meldung.

Paris, 7. November. Havas teilt folgendes montenegrinische Communiqué vom 6. November mit:

Wir haben alle Angriffe des Feindes, die von einem intensiven Artilleriefeuer unterstützt waren, auf der ganzen Front der Herzegowina zurückgewiesen und dem Feinde enorme Verluste zugefügt.

### Russische Meldung.

Petersburg, 7. November. Amtlicher russischer Bericht vom 6. November:

Westlich Riga wiesen wir mehrere feindliche Angriffe der Deutschen ab. Die Gegenangriffe südlich des Spantenfrees dauern an. Weiter südlich bis zum Pripiet keine Veränderung. Nach genauen Feststellungen nahmen wir bei dem Kampfe bei Rosciuchowka, 7 Kilometer westlich Rajalowka, 22 Offiziere, 712 Soldaten gefangen und erbeuteten 7 Maschinengewehre und 2 Kanonen. Bei Budsch wiesen wir einen feindlichen Angriff ab und warfen den Gegner in Unordnung auf seine Gräben zurück. Die äußerst heftigen Kämpfe in der Gegend von Siemikowen, am Westufer des Tschorkomfrees, sind beendet. Ein Handstreich und rasche Unternehmungen bei dem Übergang auf das rechte Styrpaufer vor einigen Tagen brachte uns, unserer Erwartung entsprechend, 2500 Soldaten mit einer noch nicht feststehenden Anzahl von Offizieren und Maschinengewehren ein. Unsere tapferen Truppen hatten die größten Schwierigkeiten mit dem Transport der großen Zahl österreichischer und deutscher Gefangener hinter unsere Front durch die Styrpa und den Iszokowsee. Die Deutschen vereinigten alle ihre Kräfte und ergriffen energische Maßnahmen, um ihre Gefangenen unseren Händen wieder zu entreißen, während diese letzteren noch auf dem rechten Styrpaufer mit unserer Nachhut im vollen Kampfe waren. In den heftigen Artillerie- und Infanteriefeuerhielten unsere Truppen allen feindlichen Angriffen stand und sammelten sich unter dem Feuerschutz der eigenen Artillerie. Nachdem eine ganze Masse von Gefangenen über die Styrpa geschafft worden war, hörte das Feuer auf.

### Französische Meldung.

Paris, 7. November. Amtliche Mitteilung vom 6. November:

3 Uhr nachmittags. In der Champagne meldet man während der Nacht einen neuen deutschen Angriff gegen unsere Schützengräben von La Courvine. Er mißglückte vollständig. Im Verlaufe des Minenkampfes, der fast ununterbrochen zwischen den Argonnen und der Maas andauert, beschloß die Explosion einer unserer Minenkammern die deutschen Werke des Abschnittes von Malancourt ernstlich. Die Nacht war verhältnismäßig ruhig auf dem Reste der Front.

11 Uhr abends. Die gegenseitige Kanonade war lebhaft im Artois in der Gegend des Bois en Sade und des Waldes von Civenchy. Nördlich der Aisne gaben unsere Batterien besonders wirksames Konzentrationsschussfeuer auf die deutschen Werke in der Gegend von Noyon und von Commanecourt. In der Champagne wechselseitiges Bombardement mit großkalibrigen Granaten in der ganzen Gegend zwischen Tahure und dem Punkt 199 ohne Infanterieaktion. Im Priesterwalde entwickelten sich mehrmals Schützengrabenkämpfe mit Bomben und Granaten. In den Vogesen war der Kampf mit Schützengrabengeschossen bei La Chapelotte und Le Biolu, nördlich des Bouchomme-Passes, ebenfalls sehr lebhaft.

Belgischer Bericht vom 6. November: Die feindliche Artillerie zeigte sich gestern tätig. Unsere Batterien zerstörten Arbeiter nördlich von Orignuiden und gegen Drie Grachten.

**Zur Kriegslage.**

**Eine Erklärung des Fürsten Billov.**

Paris, 9. November. Havas meldet aus New-York: Die „Associated Press“ interviewte den Fürsten v. Billov, der erklärte, daß er weder nach Washington gehen werde, um dem Präsidenten Wilson einen Besuch abzustatten, noch nach Madrid, um den König Alfons zu sprechen, und daß er weder mit einem Abgeordneten des Papstes, noch mit irgend einer anderen Person die Eröffnung von Friedensverhandlungen besprochen habe. Er fügte hinzu, daß man sich bis zum Ende schlagen müsse. Deutschland sei einig. Es besitze alle materiellen Hilfsquellen und man sei in Deutschland damit einverstanden, den Krieg bis zur Entscheidung durch die Waffen zu führen.

**Depechenwechsel zwischen Briand und Paschtsch.**

Paris, 9. November. Anlässlich der Uebernahme der Regierung richtete Briand an Paschtsch eine Depesche, in der er ihm seine volle Beihilfe zusicherte, um das gemeinsame Werk zu vollbringen, und in der er die Bewunderung Frankreichs für das heldenhafte Serbien ausdrückte. Paschtsch antwortete, daß Serbien entschlossen sei, alle Opfer zu bringen. Unterstützt von seinen heldenmütigen Verbündeten, werde es bis zum Ende des Krieges durchhalten.

**Der Seekrieg.**

**Von einem österreichisch-ungarischen Unterseeboote versenkt.**

Chiasso, 10. November. (R.-V.) Sonntag nachmittags wurde zwischen Sardinien und Algier der italienische Dampfer „Ancona“, welcher mit 422 Passagieren, zumeist Auswanderern, und einer Warenladung von 6000 Kubikmetern auf der Fahrt nach Newyork begriffen war, versenkt. 270 Personen, darunter einige von der 60 Mann zählenden Besatzung, werden als in Bizerta und Fernville angekommen, gemeldet. Ueber die von zahlreicheren anderen Schiffsgruppen Geretteten liegen noch keine bestimmten Nachrichten vor.

Hierzu bemerkt das Korrespondenzbureau: Nach zuverlässigen Nachrichten versuchte der Dampfer zu entfliehen. Das Unterseeboot war demnach gezwungen, von den Geschützen Gebrauch zu machen.

**Neuz „U“-Boote.**

Berlin, 10. November. (R.-V.) Amtlich wird gemeldet: Am 5. November wurden am Eingange des finnischen Meerbusens ein Führerfahrzeug der russischen Minensuchabteilung, am 9. November nördlich von Dünenkirchen ein französisches Torpedoboot durch unsere Unterseeboote versenkt.

**Der serbisch-bulgarische Krieg.**

**Gefangennahme des Bischofs von Nisch.**  
Sofia, 10. November. (R.-V.) Die Agence bulgare meldet: Der Bischof von Nisch wurde gefangen genommen und hiesher gebracht. Er wird in einem Kloster in der Nähe von Sofia interniert werden.

**Die Furcht vor einem albanischen Aufstand.**

Lyon, 8. November. „Progres“ meldet aus Salonik: Man meldet, daß 20.000 Serben in Albanien stehen, um gegebenenfalls jede feindselige Bewegung der Albaner zu unterdrücken.

**Was hätte Serbien getan, wenn...**

Mailand, 8. November. Der „Secolo“ berichtet von einem Ausspruch des serbischen Ministers Swanowitsch, aus dem hervorgeht, daß die serbische Regierung die dem Lande durch Bulgarien drohende Gefahr rechtzeitig erkannte und ihr durch einen Angriff gegen Bulgarien vorzubeugen suchte zu einer Zeit, als dessen Mobilisation noch nicht vollendet war. Der Biververband hinderte Serbien daran in der Hoffnung, Bulgarien auf glücklichem Wege auf seine Seite zu bringen, und wohl auch im Hinblick auf das griechisch-serbische Defensivabkommen, das die Möglichkeit der griechischen Intervention auszuschalten schien, wenn Serbien den Krieg begann. Immerhin ist es nach dem Bekanntwerden dieser Darstellung doppelt verständlich, wenn Serbien

auf die von der Biververbandsdiplomatie auf dem Balkan begangenen Fehler hinweist und das Ausbleiben der so nötigen Hilfe mit Bitterkeit empfindet.

**Griechen und Verbündete in Salonik.**

Lugano, 8. November. Der „Gazzetta del Popolo“ meldet ihr Vertreter Foa vom 2. November aus Athen, die Engländer hätten in den letzten zwei Tagen wieder starke Truppenteile in Salonik gelandet, die mit den früher gelandeten bereits Salonik verlassen haben, um sich in Dorian mit den Französischen zu vereinigen, wo bereits wütende Kämpfe mit den Bulgaren stattfinden. Die Flotte hat die Beschießung von Porto Lagos wieder aufgenommen. Das Athener Blatt „Nea Himeria“ schreibt, die Verbündeten täten gut, Salonik zu verlassen, sie hätten ihre Rechnung auf die Mitwirkung Griechenlands und Rumaniens gegründet, die Rechnung sei aber falsch gewesen, der Plan ist gescheitert, sie sollten nicht auf größeres Unheil warten. Foa meldet noch, daß der König Konstantin am Dienstag den 2. November die Truppenbesuche der zweiten athenischen Division abnahm, wobei die Truppen ihm begeistert jubelten.

**Vom Balkan.**

**Französische Drohungen gegen Griechenland.**

Genf, 9. November. Während ein Teil der Pariser Presse sich den Anschein gibt, als könne der Biververband ohne die geringste Besorgnis die Lösung der griechischen Ministerkrise erwarten, da angeblich Frankreich und England für alle Fälle Mittel besitzen, um ihnen schädliche Athener Entschlüsse abzuwenden, gelangen auch pessimistische Anschauungen zum Ausdruck. Sie bekunden deutlich, daß man in Paris von einer Ueberstärkung des venizelistischen Einflusses zuvorkommen ist. „Die Frage“, so bemerkt der „Gaulois“, „spielt sich heute dahin zu: Wie Deutschland, die Biververband? Der König hat zu wählen.“ Hierzu erinnert in leicht zu durchschauender Absicht Pichon im „Pefist Journal“ daran, daß man König Konstantin mit Recht oder Unrecht Neuerungen zugesprochen habe, die an seiner antibulgarischen Gesinnung keinen Zweifel gestatteten. Der „Temp“ hält die Ausführung der Kammer für möglich, meint aber, Venizelos werde sich dadurch nicht abhalten lassen, den in der letzten Kammer-sitzung vertretenen Standpunkt, daß Griechenland nur an der Seite des Biververbandes sein Heil suchen werde, eifrig zu vertreten bis ans Ende. Venizelos werde an der englischen Diplomatie, so versichert die „Information“, eine feste Stütze finden. Auch andere Blätter bekräftigen dies mit dem Zusatz, daß die bisher nur angebrohte Flottendemonstration der Westmächte zur Tat werden könnte, falls die Berliner Einflüsse eine dem Biververband unerwünschte Wendung herbeiführen sollten.

**Venizelos' Dohnmacht.**

Lugano, 9. November. Auch der Athener Korrespondent des „Corriere“ stellt fest, daß der Verlauf der Ministerkrise beweist, wie machtlos Venizelos geworden ist, da der König ihn nicht einmal über die Krisenlösung befragte. Wenn die Kammer erst aufgelöst ist, verliert Venizelos auch den letzten Rest des Einflusses. Die venizelistische „Patrie“ erklärt, die Venizelisten beabsichtigten, dem Wahlkampfe fernzubleiben, um die Mobilisierung nicht zu stören. Diese Erklärung wird von den Gegnern Venizelos' als Bekenntnis seiner Dohnmacht aufgefaßt. Der Korrespondent des „Corriere“ erkennt selbst an, daß das griechische Volk die Ansichten von Venizelos nicht teilt, ihn zwar als genialen, aber gefährlichen Politiker ansieht, nachdem das Balkanunternehmen des Biververbandes als gescheitert gilt.

**Eine Erklärung des neuen griechischen Ministerpräsidenten.**

Athen, 10. November. (R.-V.) Die Agence Havas meldet: Gegenüber einem Mitarbeiter der „Patrie“ erklärte der Ministerpräsident Skuludis, das Kabinett werde sich nur dann der Kammer vorstellen, wenn sie sicher sein wird, die Mehrheit zu erhalten. Andernfalls werde er die Kammer auflösen.

**Der dritte Jahrestag der Einnahme von Salonik.**

Athen, 10. November. (R.-V.) Die Agence Havas meldet: Der dritte Jahrestag der Einnahme von Salonik wurde feierlich begangen. Der König und die königliche Familie wohnten der Flottenparade bei. Dem Könige wurden Huldigungen bereitet.

**Verstärkung des griechischen Heeres.**

Lyon, 8. November. „Nouvelles“ meldet aus Salonik: Der griechische Generalstab hat beschlossenen Bestand des griechischen Heeres möglichst bald durch Ausbildung derjenigen, die bisher keinen Militärdienst getan haben, zu erhöhen. Man erwartet, daß durch diese Maßnahme die Stärke des griechischen Heeres auf eine halbe Million gebracht werden wird.

**Aus Rußland.**

**Russische Hoffnungen auf Japan.**

Stockholm, 8. November. Die „Nowoje Wremja“ hat endlich eine Veranlassung zur Freude gehabt,

nämlich darüber, daß sich Japan am 19. Oktober vollständig der Deklaration des Biververbandes angeschlossen hat. Durch diesen Akt der japanischen Regierung sei endlich und wirklich ein Biververband entstanden. Indem Japan mit den übrigen Verbündeten vereint gegen Deutschland aufträte, habe es einen entscheidenden Schritt getan. Die Zeitung meint, Japan könne seine großen, noch nicht benutzten Kräfte dazu ausnützen, das ersehnte Ende des Weltbrandes näher zu bringen. Für die großen Zwecke seien große Entschlüsse erforderlich; man dürfe sie von Japan erwarten.

**Nichttritt des russischen Verkehrsministers.**

Petersburg, 10. November. (R.-V.) Der Verkehrsminister Rudlow ist auf eigenes Ansuchen von seinem Posten enthoben worden.

**Riga.**

Bern, 9. November. Unter dem Titel „Rigas Fall bevorstehend?“ veröffentlicht das „Berliner Tagblatt“ die folgenden, auf dem Umwege über Stockholm ihm zugegangenen Mitteilungen aus Riga:

Während die russische Presse bisher voll Stolz und Hohn verächtliche, Marschall Hindenburg werde wohl für immer vor Riga stehen bleiben, ist sie in letzter Zeit dazu übergegangen, auf den nahen Fall von Riga und Dünaburg vorzubereiten. In Riga erscheint zurzeit nur noch eine Zeitung, die „Ritskoje Obozrenje“; sie war einmal ein deutsches Blatt und hieß „Rigaische Rundschau“; aber das ist schon einige Zeit her. Ein stärkerer Wall des Baltentums, die alte „Rigaische Zeitung“, hat länger ausgehalten, ist aber ebenso wie die lettischen Blätter eingegangen. Nicht wegen Mangel an Lesern! Von den früheren 600.000 Einwohnern der Stadt sind immerhin noch etwa 200.000 vorhanden und diese sind zum größten Teile deutschbaltisch. Allerdings sind die meisten Angehörige der unteren Schichten. Die Wohlhabenden haben ihre Schlüssel und Siegel dem Magistrat übergeben und warten in anderen Orten den Gang der Ereignisse ab. Man kann ihnen dies wohl nicht übel nehmen. Denn die russische Verwaltung hat alles getan, um den Rigaern den Aufenthalt zu verleben. Die zwangswweisen „Evakuierungen“ wurden zwar eingestellt, weil sich Rußland durch das Flüchtlingselement nur selbst ins Fleisch schneidet. Aber im übrigen ist Riga so gründlich ausgeräumt, daß man sein Leben dort nur noch notdürftig fristen kann. Die Schulen sind nach Petersburg, Moskau und Smolensk verwiesen. Die Telegraphenanlagen und die Einrichtung der städtischen Wasserwerke sind fortgebracht. Sogar die Schienen der Straßenbahnen sind herausgerissen und das brauchbare Material nach Petersburg geschickt. Natürlich ist alles Kupfer requiriert. Das Kupferdach der evangelisch-lutherischen Domkirche aus dem Jahre 1633 im Werte von 50.000 Rubel wurde abgerissen. Die Glocken sind längst in Moskau. Des Humors entbehrt es nicht, und es ist echt russisch, daß man nicht weiß, wohin das Leihhaus gekommen ist, nach Petersburg oder Moskau oder in den Keller irgend eines „vorsorglichen“ Beamten.

Die Aus- und Umsiedlung hatte General Jaldowski unter sich. Man muß sagen, er hat seine Sache gründlich besorgt. Ueber 200 Fabriken sind aufgehoben. Er war in jeder einzelnen und bestimmte, was geräumt, was verfrachtet und was zerstört werden sollte. Man hat getan, was man konnte, um der traurigen Wertevernichtung gegenüber passiven Widerstand zu leisten. So hat sich z. B. die Waggonfabrik energisch widersetzt. Auch die Bahnverwaltungen zögerten. Aber es half nichts. Zuerst kamen die Automobilfirmen daran. Dann die Tuchmanufakturen und Konservenfabriken. Alles mußte seine letzten Bestände hergeben, die Rohstoffe auf die Bahnwagen laden, die Maschinen herausreißen und die Arbeiter entlassen. Die Zellstoffabrik „Waldbhof“ in Pernau, eine Tochter des großen Mannheimer Unternehmens, ist von der russischen Administration durch Feuer zerstört worden, wobei noch 80.000 Klafter Brennholz mit in Flammen aufgingen. Auch die Tuchfabrik von Intenhof bei Pernau und Dago-Kartell auf der Insel Dago sind leere Mauern.

Die Arbeiterfamilien, die seit Jahrzehnten in friedlicher Tätigkeit dort angesiedelt waren und in schmucken Gartenhäuschen lebten, rund 4000 Seelen, sind dem Elend preisgegeben. Die russische Heeresleitung hat zwar in ihrem militärischen Interesse alle brotlos gewordenen Proletarier als Erdarbeiter eingezogen, aber die Frauen und Kinder erhalten nichts und hungern in den Straßen der Stadt herum, während die Männer weiß Gott wo neue Schanzen und Werke bauen müssen, um nach dem Fall der Stadt den weiteren Vormarsch der Deutschen möglichst aufzuhalten. Soll doch die russische Heeresleitung entschlossen sein, Dünaburg, die Festung Rigas, bis zum alleräußersten zu verteidigen. Die Landbevölkerung in der Umgebung Rigas leidet ebenfalls große Not. Es sind nur noch Frauen vorhanden, seitdem die neue Einberufung der Reservisten erster und zweiter Klasse und die Ueberprüfung der Kranken und Krüppel den letzten Mann von den Feldern genommen haben. Die Frauen haben sich gewelgert, die Winterjacken zu besorgen, weil die Ernte doch nicht mehr von ihnen eingebracht werden könnte. Gedroschen wird nirgends. In Lebensmitteln herrscht der größte Mangel. Brot und

Willy sind kaum noch zu erhalten. Das Fehlen von Weingeld führt zu beständigen Streitigkeiten. Jede Bäuerin verstedt, was sie noch hat. Die Fischerzucht ist verboten. Anschläge an den Straßenecken der Stadt geben bekannt, daß der Einkauf von Lebensmitteln zum Weizenverkaufe mit Gefängnis und Verschickung nach Sibirien bestraft wird. Aber wer hört noch auf eine Obrigkeit, die ihre Koffer vor dem anrückenden Feinde packt? Es ist hohe Zeit, daß dieses Elend aufhört. Die Deutschen werden mit Subel empfangen werden.

**Aus England.**

**Die Furcht vor der Wehrpflicht.**

London, 9. November. „Daily Mail“ meldet, die Auswanderung nach Amerika dauere wegen der befürchteten Einführung der Wehrpflicht fort. Die Auswanderer seien namentlich Schländer. In Liverpool habe gestern großer Andrang zu den Bureaus der Cunard-Linie geherrscht, wo die Zwischendecksjahreskarten verkauft werden. Als der Andrang seinen Höhepunkt erreicht hatte, seien Werbeoffiziere erschienen und hätten Ansprachen gehalten. Aber keiner habe sich zum Eintritt ins Heer gemeldet, obwohl die Werber die Rückzahlung des Ueberfahrtspreises versprochen und die sich Meldenden zum See eingeladen hätten.

Naag, 9. November. Seit mehreren Tagen ist hier ein beträchtlicher Zuwachs des englischen Elementes zu bemerken. Es sind durchwegs junge Leute wehrfähigen Alters.

**Berschiedenes.**

**Burian in Berlin.**

Berlin, 10. November. (R.-B.) Der Minister des Neujern, Burian, ist heute früh hier eingetroffen und konferierte vormittags mit dem Reichskanzler, bei dem er auch Frühstücke. Am Frühstück nahmen teil: Der Botschafter Hohenlohe und der Staatssekretär Jagow. Nachmittags und morgen werden die Besprechungen über die laufenden Angelegenheiten fortgesetzt werden.

**Niederlagen der Italiener in Libyen.**

Konstantinopel, 10. November. (R.-B.) Wie die Blätter aus sicherer Quelle erfahren, haben die arabischen Stämme in Libyen Fezzan und andere Ortshäupter zurückerobert. Die Italiener erlitten große Verluste an Mann und Material. Die von Tripolis entsandten italienischen Verstärkungen erlitten eine große Niederlage und mußten auf Tripolis zurückweichen.

**Die Lage des päpstlichen Stuhles.**

Rom, 9. November. Wie die „Tribuna“ meldet, hat Kardinalstaatssekretär Gasparri einem Mitarbeiter des „Corriere d'Italia“ gesagt, der Papst erwarte eine Veränderung seiner Lage nicht von den ausländischen Mächten, sondern von dem Gerechtigkeitsgefühl der Italiener.

**Eine französische Anleihe in Japan?**

London, 9. November. Die „Times“ melden, daß in Paris über eine fünfprozentige Anleihe verhandelt wird, die die japanische Regierung dem französischen Schatzamt bewilligen wird, wahrscheinlich in Staatsschuldstücken.

**Kleine Nachrichten.**

Nach einem Bericht des „Messaggero“ ist der Soldat, der die unsinnige Nachricht in Umlauf setzte, daß er einen österreichischen General mit dem Lasso gefangen habe, zu drei Monaten militärischen Kerkers verurteilt worden. Das Blatt bemerkt, der Staatsanwalt habe sich bei der Verhandlung über die Leichtgläubigkeit der italienischen Presse lustig gemacht. — „Petit Parisien“ meldet: Bei einem Versuchsflug über der Umgebung von Lyon stürzte ein Militärflugzeug ab. Beide Insassen, ein Unteroffizier und ein Adjutant, wurden getötet. — Wie „Progres“ meldet, hat der französische Minister des Innern am verfloffenen Donnerstag in der Kammer einen Gesetzesantrag zur Preisfestsetzung für Lebensmittel eingebracht. Andere Maßnahmen zur Behinderung der Lebensmittelteuerung werden unverzüglich ergriffen werden. — Der russische Gesandte Sawinsky ist nach einer Drahtmeldung aus Sofia am 8. d. M. um 10 Uhr vormittags mittels Sonderzuges von dort abgereist. Der Adjutant des Königs, General Markow, begleitete Sawinsky bis zur Grenzstation Ruffschuk. Am Vorabend der Abreise hatte Sawinsky den Besuch König Ferdinands erhalten. — In der Sondermission des Generals Gouraud nach Rom schreibt der Pariser Berichterstatter des „Secolo“, daß man ihr in Paris eine Bedeutung beimesse, die weit über die Grenzen eines Höflichkeitsbewerkes hinausgehe. Gouraud sei einer der besten französischen Kolonialoffiziere und besonders erfahren in militärischen Expeditionen. (Also handelt es sich wohl um die italienische Expedition nach Albanien. Von italienischer Seite ist gemeldet worden, die Expedition werde unternommen werden, aber — erst nach der Einnahme von Gërz. Danach hätte es mit ihr noch gute Weile.) — Das russische Finanzministerium hat eine besondere Vergütungssteuer für militärische Zwecke vorgeschlagen. Alle Eintrittskarten zu Vergnügungen waren schon früher mit wenigstens einer Art von Steuer für

Zivilzwecke belegt. — Die „Basler Nachrichten“ melden aus Bukarest: Im Schwarzen Meer sind fünf russische Transportdampfer seit etwa acht Tagen überfällig. — Um zu zeigen, wie wenig ernst der ganze, von Filipescu gegen die Regierung im Zusammenhang mit der Verwirklichung der nationalen Ideale geführte Feldzug ist, teilt heute der „Bittorol“ mit, daß Filipescu selbst seinen engsten Vertrauten erklärt habe, es sei jetzt nicht der Augenblick für Rumänien gekommen, in Aktion zu treten. — „Progres“ berichtet aus Salonik: Man meldet, daß 20.000 Serben in Albanien stehen, um gegebenenfalls jede feindselige Bewegung der Albanier zu unterdrücken. — Am 6. d. M. reiste eine rumänische, aus Beamten der Eisenbahnverwaltung zusammengesetzte Kommission nach Petersburg ab, um die Möglichkeit der Beförderung von Waren nach Rumänien von England über Skandinavien und Rußland zu studieren. Die Veranlassung dieser Reise liegt darin, daß die Linie über Bulgarien und ferner die Linie Salonik—Nisch für Frachten nach Rumänien nicht mehr in Frage kommen.

**Vom Tage.**

**Einberufungskundmachung.** Die bei den Musterungen bis zu dem unten festgesetzten Einrückungstermin zum Landsturmdienste mit der Waffe geeignet befundenen österreichischen und ungarischen Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1875, 1876, 1877, 1891 und 1895 haben, sofern sie nicht schon zum Dienste mit der Waffe herangezogen oder von diesem Dienste aus Rücksichten des öffentlichen Dienstes oder Interesses auf bestimmte oder unbestimmte Dauer entlassen worden sind, einzurücken und sich bei dem in ihrem Landsturmlegitimationsblatte bezeichneten k. u. k. Ergänzungsbezirkskommando, beziehungsweise k. k. Landwehr-(Landeschützen-)Ergänzungsbezirkskommando am 16. November 1915 einzufinden. Die bei Nachmusterungen nach diesem Einrückungstermin geeignet Befundenen der obbezeichneten Geburtsjahrgänge haben binnen 48 Stunden nach ihrer Musterung einzurücken. Für jene, die wegen vorübergehender Erkrankung erst zu einem späteren als dem für sie nach den obigen Bestimmungen geltenden Termine einzurücken haben, gilt der hierfür bestimmte, aus dem Landsturmlegitimationsblatte zu entnehmende Termin. Die Landsturmpflichtigen haben sich an dem für sie bestimmten Einrückungstage im allgemeinen bis spätestens 11 Uhr vormittags einzufinden. Etwas kleinere Ueberschreitungen dieser Stunde sind nur dann zulässig, wenn sie durch die Verkehrsverhältnisse begründet werden können. Falls das im Landsturmlegitimationsblatte bezeichnete k. u. k. Ergänzungsbezirkskommando, beziehungsweise k. k. Landwehr-(Landeschützen-)Ergänzungsbezirkskommando inzwischen seinen Standort gewechselt haben sollte, können die an dieses gewiesenen Landsturmpflichtigen auch zu dem ihrem Aufenthaltorte nächstgelegenen k. u. k. Ergänzungsbezirkskommando, beziehungsweise k. k. Landwehr-(Landeschützen-)Ergänzungsbezirkskommando einrücken. Es liegt im Interesse eines jeden einrückenden Landsturmpflichtigen, ein Paar fester selbstbrauchbarer Schuhe, Wollwäsche, nach Umständen schafwollene Fußlappen, dann ein Egzeug und ein Eggefäß, sowie Fußzeug mitzubringen. Für die mitgebrachten Schuhe und die Wollwäsche wird die durch Schätzung festzusetzende Vergütung geleistet, wenn sich diese Gegenstände als vollkommen selbstbrauchbar erweisen. Auch empfiehlt es sich, Nahrungsmittel für den Tag des Eintreffens mitzubringen, wofür eine festgesetzte Vergütung geleistet wird. Das Landsturmlegitimationsblatt berechtigt bei der Einrückung zur freien Eisenbahnfahrt — Schnellzüge ausgenommen — und ist vor Antritt dieser Fahrt bei der Personenkasse der Ausgangsstation abstempeln zu lassen. Die vorstehende Einberufung gilt auch für die in den Jahren 1875, 1876, 1877, 1891 und 1895 geborenen, bei den Musterungen zum Dienste mit der Waffe geeignet befundenen bosnisch-herzegowinischen Dienstpflichtigen in der Evidenz der zweiten Reserve, welche sich in dem oben angegebenen Termine bei dem k. u. k. Ergänzungsbereichskommando einzufinden haben, zu dem ihr Aufenthaltsort gehört. Die Nichtbefolgung dieses Einberufungsbefehles wird nach den bestehenden Gesetzen streng bestraft. Von der k. k. Bezirkshauptmannschaft.

Der Opernabend Willy Gerstorfers. Der gestrige Musikabend war die erste musikalische Darbietung seit langer Zeit in Pola. Es hatte sich denn auch ein sehr distinguiertes Publikum eingefunden, das durch ein außerordentlich geschmackvoll gewähltes Programm ein außerordentlich gelungenes Ereignis der Zivilangelegenheiten wurde. Vertreten waren die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden; ein vornehmer, kunstsinnes Publikum füllte Parterre und Logen. Die Ouvertüre aus dem Meisterfingerring erlebte unter der Leitung des bewährten Dirigenten Jaksch eine gelungene Aufführung. Von den Mitwirkenden muß in erster Linie Herr Willy Gerstorfer gedacht werden, der sich sowohl im Solospiel als auch im Duett und Terzett als ein trefflich gesullter, mit einer klangvollen und starken Stimme begabter Sänger zu erkennen gab. Besonders beachtenswert ist seine Interpretation italienischer Musik, die vor

bei deutschen Sängern selten in so vollkommener Weise finden konnten. Sowohl in der älteren wie in der neueren italienischen Oper fand er sich mühelos zurecht und es ist nicht zuletzt sein Verdienst, daß das Duett aus „Madame Butterfly“ und insbesondere das Terzett aus dem ersten Akt des „Traubadour“ in einer so kunstfertigen Weise zu Gehör gebracht wurden. Die Glangleistung des Abends war zweifellos die Aufführung des Terzettes, in dem die stimmlichen und künstlerischen Fähigkeiten aller Sänger in Zusammenwirkung mit dem Orchester in vollendeter Form zum wirkungsvollen Ausdruck gebracht wurden. An dieser Stelle gebührt ein Lob der jungen Sängerin Fräulein Ida Baskojevic, die im Maestro Martinz einen gediegenen musikalischen Mentor hatte. Die Stimme des Fräuleins Baskojevic konnte sich in der kurzen Zeit des Studiums noch nicht voll entfalten, ihre nicht gewöhnlichen stimmlichen Mittel konnten demnach im gestrigen Konzert nicht ganz zur Geltung kommen. Immerhin war es nicht weniger ihr Verdienst, als das ihrer männlichen Partner, daß die herrliche Szene das Publikum zu spontanem, nie erbenwollendem Beifall zwang, der die Künstler unzählige Male auf das Proszenium nötigte. Herr Witsch, welchem die deutsche Aussprache noch einige Schwierigkeiten bereitet, hat in zwei Solovorträgen und im Terzett die Fülle seines kräftigen, sonoren Baritons mit einer feinfühligsten Vortragskunst in glücklicher Weise vereinigt. Auch seine Stimme, die umfangreich und noch entwicklungsfähig ist, konnte sich in den dargebotenen Stücken nicht erschöpfen. Es ist unzweifelhaft, daß sich Herr Witsch bei einiger Pflege seiner Stimme zu einem bedeutenden Opernsänger entwickeln könnte. Die etwas stöckliche Freischützaria wurde von Fräulein Baskojevic mit viel Verständnis und mit peinlicher Genauigkeit, die den gewissenhaften Lehrer verriet, vorgetragen und fand auch allgemeinen Beifall, den die Sängerin mit einer kurzen aber effektvollen Piece Mascagnis entlohnte. Herr Willy Gerstorfer brillierte am Schlusse der Vorstellung mit der Cavatine aus der Weißen Dame, einem Stück, in dem er seine stimmlichen Fähigkeiten nicht weniger als seine fabelhafte Beherrschung der Gesangstechnik bewies, und der Gräserzählung aus „Lohengrin“. Herr Tittel fand als vielversprechender Violinist allgemeine Anerkennung. Ein Hauptverdienst für das Gelingen des Konzertes gebührt dem Regisseur und Organisator Herrn Paul Breitenfeld. Seinen Bemühungen, die über Pola hinausgingen, ist es zu verdanken, daß der gestrige Abend ein vornehmeres Gepräge hatte und daß es künstlerisch und materiell als Wohltätigkeitskonzert in jeder Hinsicht als gelungen bezeichnet werden darf. — Das Konzert wird am Samstag wiederholt. Da das Theater für Samstag beinahe ganz ausverkauft ist, wird auf allgemeines Verlangen nächsten Dienstag der Opernabend noch einmal gegeben werden.

Dr. B. S.

**Seelenmesse.** Die heilige Seelenmesse für den in Prag verstorbenen Obermaschinenbetriebsleiter Franz Silek wird am 12. d. M. um 8 Uhr früh in der Marinekirche „Madonna del mare“ gelesen.

**Marinekasinoverein.** Die beabsichtigte Besprechung für heute Donnerstag um 6 Uhr abends im großen Saale findet nicht statt. Näheres am Anschlag der schwarzen Tafel im Marinekasino.

**Armee und Marine.**

**Safenadmiralats-Lagesbefehl Nr. 314.**

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Scheinwein.  
Garnisonsinspektion: Hauptmann Pufschig.  
Militärische Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“  
Linienfahrtsarzt d. R. Dr. Schiller; im Marinehospital  
Linienfahrtsarzt a. D. Dr. Reichmann.

**Flotten-Anzüge!  
Marine-Mäntel!**  
Radmäntel :  
Bordanzüge  
Tadellose Ausführung!  
In jeder Grösse lagernd  
**IGNAZIO STEINER**  
Piazza Foro POLA Piazza Foro 12

Soeben erschienen:

**Unsere Offiziere.**  
Erschienen aus den Kämpfen der österreichisch-ungar. Armee im Weltkrieg 1914/15, von Emil von Woinowitsch Nr. 6-60.  
Vorrätig in der  
**Schriener'schen Buchhandlung (Mähler).**

### Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polaer Tagblattes“ sind neu eingelaufen:

Für die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Marinemannschaftspersonen:

Bemannung S. M. S. „Babenberg“ . . . K 500.—  
Herr Alfons Riboli aus Fiume erlegt durch das Marineproviandamt . . . 72.—

Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:

Herr Alfons Riboli aus Fiume erlegt durch das Marineproviandamt . . . K 72.—

Die Elevenmesse S. M. S. „Bellona“ erlegt unter dem Motto: „Scheint die Sonne noch so schön, einmal muß sie untergeh'n“ . . . 100.—

Yachtclub in Canfanaro . . . 15.—

Statt eines Kranzes für den verstorbenen Obermaschinenbetriebsleiter Franz Jilek spenden seine Stammtischkameraden . . . 50.—

Ungenannt . . . 6-95

Marineoberkommissär H. Zhernotta erlegt zur Ehrung des Andenkens seines verstorbenen Onkels, des Herrn k. u. k. Majors K. Milosovich . . . 10.—

Obermaschinenbetriebsleiter Kindl erlegt statt einer Blume auf das Grab seines Freundes . . . 20.—

Für den Zweigverein Pola vom „Roten Kreuz“:

Einjährigfreiwilliger Z. J. vom M.-L.-u. W. B. A. . . . . K 2.—

Für „U-Aktion“ des Oesterreichischen Flottenvereines:

In Canfanaro wurden gesammelt (die Spender werden im „Gazzettino di Pola“ und im „Hrvatski List“ veröffentlicht) . . . 129-62

Zusammen . K	977-57
bereits ausgewiesen . „	44526-13
Totale . K	45503-70
Abgeführt . „	44782-08
Abzuführen . K	721-62

### Meiner Anzeiger.

#### Zu vermieten:

Möbliertes Zimmer mit separatem Eingang in der Nähe des Zivilspitals zu vermieten. Via Siffano Nr. 52; zu besichtigen heute den ganzen Tag. 2113

Wohnung mit zwei Zimmern, Kabinett, Küche, Vorzimmer und Balkon ab 1. Dezember zu vermieten. Auskunft beim Wagenfabrikanten Poelvalnik, Ecke Via Urs de Margina und Via dei Pini. 2088

Schönes großes möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Via Ercole 12a, 3. St. 2104

#### Zu mieten gesucht:

Zwei möblierte Zimmer von Militärs zu mieten gesucht. Unter „Sofort“ an die Administration. 2115

Möbliertes Zimmer mit Ofen in der Nähe des Festungsvorpostenmagazins zu mieten gesucht. Anträge an die Administration. 2111

Schön möbliertes Zimmer für sofort oder ab 1. Dezember gesucht. Angebote unter „Sturmfrei“ an die Administration d. Bl. 2103

#### Offene Stellen:

Austragsmädchen wird sofort aufgenommen im Hofsalon Charvat, Via Dittia Nr. 3, 1. St. 113

Strumpfstopferin wird sofort aufgenommen in der Dampfwaschanstalt vom Roten Kreuz, Via Dignano Nr. 19. 2109

Anständige Frau als Bedienerin bei guter Bezahlung sofort gesucht. Anzufragen Via Promontore 16. 2101

#### Zu verkaufen:

25 Kammerchen zu verkaufen. Schriftlich anzufragen: „Scheiner Radio Pola“. 2112

#### Zu kaufen gesucht:

Sechsmädelmaschine (all) zu kaufen gesucht. Anträge an die Administration. 2106

#### Verschiedenes:

Realschüler würde mit eigenen Büchern einen Realschüler für die 3. Klasse vorbereiten. Anzufragen in der Administration. 2083

#### Antiquarisch!

Die so schnell zur Beliebtheit gelangte Romanbibliothek Hartleben ist wieder vollständig am Lager. — Preis für jeden elegant gebundenen Band 60 Heller. Katalog bitte zu verlangen. Vorrätig bei

E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12

## Regenmäntel Regenhäute

Schwarze Marine-Gummi-Mäntel

Hechtgraue Gummi-Mäntel

Hechtgraue Offiziers-Kamelhaar-Pellerinen

Hechtgraue Offiziers-Tuch-Pellerinen

In jeder Größe lagernd

### Ignazio Steiner

Görz POLA Triest

Bestellungen für Weihnachten auf das weltberühmte

# St. Paulus-Bier

aus der Reichenberg - Maffersdorfer Brauerei werden bis zum 15. November l. J. entgegengenommen bei

## R. NOWAK, Bierdepot

POLA :: VIA ARENA 28.

### Um rotes Gold.

Roman von Erich Friesen.

14 Nachdruck verboten.

Das kann allerdings noch einige Monate dauern, und diese Zeit müssen wir unbedingt dazu benötigen, um unsere Gründung hoch zu schnellen — mit allen Mitteln, hören Sie! Vorerst werde ich morgen den ganzen Vormittag in Ihrem Bureau zubringen. Wenn jemand von meiner Anwesenheit Wind bekommt, was gar nichts schaden würde, so sagen Sie, Sie suchen den „berühmten Weltreisenden“ Lord Roberts zu bestimmen, dem Direktorium beizutreten. Ich hätte aber noch keine verbindliche Zusage gegeben. Lassen Sie auch ein Wortchen darüber fallen, daß ich bei der nächsten Zusammenkunft des Direktoriums eine Rede halten würde, die auf den geradezu großartigen Stand der Goldminen-Gesellschaft Fortuna hinweist!

„Eine famose Idee, Mylord!“

„Ja, eine famose Idee, die unser Unternehmen plötzlich in ungeahnte Höhen schnellen soll.“

„Wenn es aber doch nicht verfinstert, Mylord? Wenn die Sache doch schief ginge?“

Ein böser Blick streifte den kleinen Direktor.

„Sie alte Unke — was fällt Ihnen denn schon wieder ein?“

„Um — ich fürchte manchmal, alles Bienenwerk verfährt nicht mehr. Das Publikum wird nach und nach gewöhnt.“

„Was meinen Sie damit?“

Lord Roberts' Finger griffen nach einem Knopfknopf des kleinen Mannes vor ihm, indes seine grünlich schillernden Augen sich hineinbohren zu wollen schienen in

das blasse, ängstliche Gesicht. „Ich sagte Ihnen vorher schon: es gibt Männer, die viel besser für die verantwortungsvolle Stellung eines Direktors der Goldminen-Gesellschaft Fortuna passen, als Sie, Adrian van der Straaten . . . Denken Sie an Ihre Frau und Ihre Kinder!“

Noch mehr knickte der kleine Mann zusammen.

„Ich denke stets an meine Frau und meine Kinder,“ murmelte er gepreßt.

„Dann werden Sie auch tun, was ich Ihnen befehle. Ich spreche vielleicht bald einmal bei Ihnen zu Hause vor. Sie wohnen doch noch in dem kleinen Hause in Wynberg?“

„Ja, Mylord.“

„Weshalb Ihre Frau etwas von meiner Stellung zur „Fortuna“?“

„Nein, Mylord.“

„Sie hält also Sie für den Leiter des ganzen Unternehmens?“

„Sie wünschen es ja so, Mylord. Meine Frau wundern sich zwar oft über meinen steten Geldmangel, da ich doch ein solch' großer Unternehmer wäre —“

„Van Straaten!“ unterbrach ihn Lord Roberts hastig, indem er seinen Stuhl ganz nahe an den anderen heranrückte und seine Stimme zum Stillerton dämpfte. „Ich will Sie von allen Sorgen befreien, will Ihnen Geld zukommen lassen, soviel Sie brauchen. Aber —“

„Aber?“ wiederholte der andere ängstlich.

„Sie müssen mir dafür eine kleine Gefälligkeit erweisen.“

Adrian van der Straaten schwieg und buckte sich noch mehr zusammen. Er kannte die Art der „kleinen

Gefälligkeiten“, die Lord Roberts bei jeder Gelegenheit von ihm verlangte, nur zu gut.

„Nun?“ brängte der Engländer in ungeduldigem Tone.

„Ich denke manchmal, es wäre besser, ich — ich —“

Van der Straaten stockte und fuhr sich über die gelähmte Stirn.

„Na, was denn? Neben Sie doch an!“

„O nichts, nichts, Mylord. Es war nur ein solch' dummer Gedanke von mir. Man wird ein bisschen nervös, wenn man immerwährend mit Zahlenreihen zu tun hat . . . Worin besteht also diesmal die „kleine Gefälligkeit“?“

„Davon ein andermal, lieber van der Straaten! Nicht heute!“ lächelte Lord Roberts leutselig. „Übrigens — Sie scheinen mir tatsächlich überarbeitet zu sein . . . ich möchte Ihnen eine Hilfe geben —“

„Wie —? Eine Hilfe?“

„Ja. Einen jungen Mann mit offenen Augen und klarem Blick, der Sie entlasten und dem Unternehmen durch seine frische Tatkraft gute Dienste leisten wird. Ich brauche nicht hinzuzufügen, daß Ihrer Stellung dadurch kein Abbruch geschieht. Der junge Mann ist vorläufig in allem Ihr Untergebener —“

Adrian van der Straaten schwieg noch immer. Er begriff nicht . . . er selbst hatte kaum genug zu tun . . . weshalb noch eine Hilfe —?

„Vielleicht tritt der junge Mann bereits in den nächsten Tagen hier ein,“ fuhr Lord Roberts, ohne die Schwelgsamkeit des anderen scheinbar zu beachten, in geschäftsmäßigem Tone fort. „Selbstverständlich haben Sie ihm gegenüber völliges Stillschweigen zu beobachten betreffs der wahren Sachlage —“ (Fortf. f.)